

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Juli d. J. dem Ministerialsekretär im Ministerium für öffentliche Arbeiten Dr. Emil Eden von Wohlgemuth den Titel und Charakter eines Sektionsrates mit Rücksicht der Tüchtigkeit allergründigst zu verleihen geruht. *Ritt m. p.*

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr in Tschernembl Janko Jugina, Josef Junko, Johann Papez, Johann und Michael Schweiger und Paul Klemenc die mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 10. August 1910 (Nr. 181) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 211 (Morgenausgabe) „Slovenski Narod“.
- Nr. 92 „Tepšiger Zeitung“ vom 5. August 1910.
- Nr. 31 „Moravský Jih“ vom 5. August 1910.
- Nr. 396 „Národno Slovo“ vom 2. August 1910.

Gestern wurde das XXI. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 25 das Gesetz vom 16. Juli 1910, wirksam für das Herzogtum Krain, betreffend die Verankerung des der Stadtgemeinde Laibach eigentümlichen einstigen Militärverpflegungsmagazines.

Nichtamtlicher Teil.

Bulgarien und die Türkei.

Auf Grund von Unterredungen mit kompetenten Persönlichkeiten wird in einem der „Pol. Kor.“ aus Sofia zugehenden Bericht versichert, daß die Nachricht, wonach sich das Verhältnis zwischen Bulgarien und der

Türkei infolge der bekannten Vorgänge in Mazedonien in einer besorgniserregenden Weise verschlimmert hätte, den Tatsachen widerspreche. In der öffentlichen Meinung Bulgariens, die anfänglich durch die Nachricht über die Entwaffnung im genannten Gebiete von starker Erregung ergriffen wurde, ist eine wesentliche Beruhigung eingetreten. Das ist in erster Linie auf die durchaus besonnene Haltung der bulgarischen Regierung zurückzuführen, die jeden Schritt vermieden hat, der als Einmischung in die Angelegenheiten der Türkei hätte gedeutet werden können und sich bisher darauf beschränkt hat, Mißhandlungen und Gewalttaten an der bulgarischen Bevölkerung Mazedoniens als für einen Kulturstaat nicht zulässige Mittel zu bezeichnen. Zu der erwähnten Beruhigung dürfte ferner die Befestigung der Überzeugung beigetragen haben, daß es sich bei den vorgekommenen Mißhandlungen fast ausschließlich um Verfehlungen untergeordneter Organe handelte und daß hiefür die Zentralregierung in Konstantinopel, welche diese Ausschreitungen mißbilligt, nicht verantwortlich gemacht werden könne. Auch die Reise des Ministers Talat Bey nach Mazedonien und die Maßregeln, die sich an dieselbe knüpfen, werden als ein deutlicher Beweis angesehen, daß die türkische Regierung an den mehrerwähnten Mißhandlungen keine Schuld trägt und daß sie die Urheber der Ausschreitungen der entsprechenden Bestrafung zuzuführen entschlossen ist. Es läßt sich versichern, daß man in Sofia der Türkei gegenüber trotz der Vorgänge in Mazedonien von der gleichen Friedensliebe wie bisher durchdrungen ist. Desgleichen liegen positive Anhaltspunkte vor, daß die Pforte ihre Gesinnung gegenüber Bulgarien in keiner Weise geändert hat. In Anbetracht aller dieser Tatsachen und der durchaus friedfertigen Stimmung der beiden Regierungen erscheint nach Auffassung der diplomatischen Kreise in Sofia die Beforgnis weiterer Verwicklungen vollständig unbegründet.

Das Waffentragen in Frankreich.

Wie der „Boss. Ztg.“ aus Paris gemeldet wird, bereitet die französische Regierung wegen der häufigen Angriffe auf offener Straße, besonders gegen Polizeibeamte, ein Gesetz vor, durch das das Waffentragen neu geregelt werden soll. Die jetzigen Vorschriften, die für das Mitführen einer verbotenen Waffe nur eine geringe Geldstrafe und in besonders schweren Fällen einige Tage Gefängnis anordnen, erscheinen unzureichend. Nach der neuen Vorlage sollen nicht nur Waffen, sondern auch alle Werkzeuge, die als Waffen dienen könnten, verboten werden. Dagegen sind alle Personen, die wegen ihrer Stellung und ihrer Ehrenhaftigkeit hinreichend Bürgschaft bieten, zum Waffentragen berechtigt. Leuten, die keine öffentliche Stellung bekleiden, wird ein Waffenschein auf Nachsuchen nicht verweigert, sobald sie die Notwendigkeit wegen späten Nachhausekommens oder einsamer Fahrten nachweisen können. Für Verstöße gegen dies neue Gesetz sind außerordentlich strenge Bestrafungen in Aussicht genommen. Andererseits werden auch die Waffenverkäufer streng beaufsichtigt werden. Der Waffenverkauf soll nur den Waffenhändlern gestattet sein, während zurzeit auch in Warenhäusern usw. Schlag- und Stiebwaren zu haben sind.

Belgien.

Die belgische Ministerkrise hat eine vorläufige Lösung gefunden, indem Ministerpräsident Schollaert an Stelle des ausgeschiedenen Barons Descamps-David (Unterricht) das Ressort der Künste und Wissenschaften und Verkehrsminister Helleputte das der öffentlichen Arbeiten zusammen mit der vom Innern losgetrennten Abteilung für Landwirtschaft übernahm. Beide Minister führen die Geschäfte der Ämter, denen sie bisher vorgestanden haben, bis zu deren endgültiger Neubestellung, die im September nach der Rückkehr des Königs aus Bayern erfolgen dürfte, einstweilen neben ihrem neuen Amte weiter. Die Übernahme des Unter-

Feuilleton.

Höhengold.

Novelle von Hermann Dresler.

(Fortsetzung.)

Der Fremde hatte bei Nennung des Namens leicht zusammengezuckt. Jetzt aber hob er den Kopf wieder zu den Bergen empor, auf die mittlerweile der Vollmond seinen weichen, silbernen Schein gelegt hatte.

„Kommt, erzählt mir das,“ forderte er den Wirt auf und rückte ihm einen Stuhl an seine Seite.

Der ließ sich neben ihm nieder.

„Ja richtig,“ fuhr der Wirt in der Unterhaltung fort. „Das sind morgen gerade zehn Jahre. St. Valerian war der Unglückstag. Ich bitte Sie, gehen Sie nicht hinauf, wenigstens morgen nicht, warten Sie noch einen Tag ab. Am St. Valerianstage haben sich schon drei junge Menschenleben zu Tode gefallen!“

„Ich bin nicht abergläubisch,“ entgegnete der Fremde.

„Sie werden es vielleicht büßen müssen. Der Berg ist unbezwingbar, er stößt jeden herab. Es heißt, daß er das des Goldes wegen tut, das der junge Deutsche für seinen Nachfolger unter dem Faustblod verbarg. Vielleicht, wenn das Gold nicht da droben wäre —“

„Was wäre dann?“

„Ich meine, dann würde der Berg vielleicht den Felsel verzeihen und sich leichter dem Bergsteiger ergeben. Wenigstens glaubt das Volk hierzulande so.“

„Meint Ihr? So werde ich es herabholen!“

Es entstand eine Pause, während welcher beide nach oben blickten.

„Sehen Sie, was ich Ihnen vorhin sagte! Es gibt Neuschnee!“ Die Siffifalta hatte sich wirklich mit einer weißen Haube umzogen, aus welcher lange, hellgraue Schleier niederzuwehen schienen. Schon sah man aber auf den tiefer liegenden Graten und Schürfen jene leichten weißen Säume, die den Touristen warnen, erst die Sonne ihre Tagesarbeit wieder tun zu lassen.

„So schön habe ich den Berg noch selten gesehen!“ sagte der Wirt. „Sehen Sie nur, wie herrlich hell die steilen Planken leuchten! Dort kann sich kein Schnee halten.“

Er wies mit der Hand nach den senkrecht abfallenden Felsmauern, die wie eine silbergraue Wand im Mondlicht aufschimmerten.

„Das ist übrigens der einzige Aufstieg, den sich der Siffifalta bis jetzt hat abspüren lassen. Wer zum Gipfel will, muß über die steilen Planken. Dort sind auch die Fallen, an welchen Ernst Wendelin vor zehn Jahren abging.“

„Können Sie mir die Stelle nicht genauer zeigen?“ fragte der Fremde.

„Doch, sehr genau! Wartet nur noch ein wenig, bis der Mond vollends herum ist. Ich habe es damals genau angesehen, denn ich habe den ganzen Tag über mit meinem Fernglase am Fenster gefesselt und seine kühne Tour verfolgt.“

„So,“ fuhr er nach einer Weile fort, „jetzt schauen Sie hin! Der Mond bescheint gerade die Wendelinfallen. Sehen Sie den Kamin, der da kerzengerade in die Höhe emporsteigt? Ich meine den mit den quergewirten Furchen. Haben Sie ihn?“

„Ja!“

„So verfolgen Sie ihn nach oben! Da kommt Ihr Auge an eine Stelle, wo das Gestein viel dunkler ist als ringsumher. Haben Sie das?“

„Ja!“

„Das nennen wir die Fallen! Ich weiß nicht, worin diese dunklere Färbung ihre Ursache hat, ich glaube aber, daß sich dort eine fremde Gesteinsader verschiebt, die aus sehr verwitterten Felsen besteht, denn damals, vor zehn Jahren, brach eine ganze Wand davon in die Tiefe, als Ernst Wendelin darauf trat, und riß ihn mit.“

Wieder entstand eine Pause, während welcher der Fremde sein Perspektiv einstellte und die Unglücksstelle, die jetzt voll vom Monde beschienen war, scharf fixierte.

Dann fragte er — und in seiner Frage klang ein leise vibrierender Ton:

„Hat er noch lange gelebt?“

„Eine halbe Stunde noch ist er bei Bewußtsein gewesen. Oben hat er gelegen, just in demselben Zimmer, das ich für diese Nacht für Sie habe herrichten lassen. — Der Arzt konnte nur Rippen- und Gliederbrüche konstatieren, ich glaube aber, es hatte ihm auch im Innern Ader zerrissen, denn er konnte vor Schmerz kaum noch etwas hervorbringen, und es lag ihm doch so am Herzen. Von einem Medaillon sprach er fortwährend, das er versehentlich in dem Geldbeutel auf dem Berge gelassen hatte. Es wäre das Bild seines Vaters darin, schrie er immerzu und flehte noch im Erlöschen, wir möchten es ihm holen.“

„Ich weiß es.“

„Wie — Sie wissen das? Woher?“

„Ich — ich glaube, die Zeitungen schrieben damals darüber.“

„So, nun wird Ihnen wohl die Luft zur Besteigung des Siffifalta vergangen sein. Was?“

„Nein!“ entgegnete der Alte.

„Aber Herr, ist Ihnen denn Ihr Leben nichts wert?“

„Nicht viel.“

(Fortsetzung folgt.)

richtsministeriums durch Schollaert legt, wie der „Köln. Ztg.“ aus Brüssel geschrieben wird, die Vermutung nahe, daß der Ministerpräsident beabsichtigt, die Schulfrage zu lösen, die in der Forderung der Einführung der Schulpflicht gipfelt. Verkehrsminister Helleputte ist mit dem Wechsel seines Refforts auch der vielfachen Schwierigkeiten seines bisherigen Amtes ledig geworden. Denn in der letzten Zeit setzten ihm die immer ungestümer werdenden Forderungen der niederen Angestellten der Eisenbahn und Post heftig zu, und anderseits fand sein Projekt der Verbindung des Brüsseler Nord- und Südbahnhofs starken Widerspruch auch in den Reihen der eigenen Parteigenossen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. August.

Graf Khuen-Hedervary hatte mit dem Korrespondenten des „Matin“ eine Unterredung, in der er über die innere und äußere ungarische Politik folgende Erklärungen abgab: Ich hege keine Befürchtungen hinsichtlich einer unmittelbar bevorstehenden Balkankrise. Ich hoffe auf eine gütliche Beilegung des Zwistes zwischen Bulgarien und der Türkei. Ein Übergreifen etwaiger mazedonischer Bewegungen nach Bosnien ist nicht zu befürchten. Der Panislabismus ist ein Ding, an das man nur an den Hochschulen glaubt. Ich habe Kroatien zwanzig Jahre regiert, ich kenne die Südslaven und ich kann versichern, daß ihre Solidarität nicht soweit geht, daß sie für einander in das Feuer gehen. Großserbien ist in den Augen der österreichisch-ungarischen Südslaven eine Utopie, die wenig Glauben findet. Unsere Südslaven wissen, daß wir ihnen mehr Freiheit und Sicherheit geben, als sie unter irgend einer anderen Regierung finden würden. — Über die inneren ungarischen Verhältnisse sagte Graf Khuen: Das Land ist ruhig. Eine allgemeine Erleichterung ist eingetreten. Alle Verständigen sind zur Einsicht gekommen, daß es eine Verrücktheit war, bei jeder Gelegenheit gegen Oesterreich, mit dem wir zusammenleben müssen, in den Kampf zu ziehen. Die Zeit dieser Don Quichotte-Anfälle ist vorüber. Wir wollen ehrlich an der Gesamtarbeit der dualistischen Monarchie teilnehmen, ohne unser Nationalgefühl aufzugeben, was man übrigens auch nicht von uns verlangt.

„Pesti Naplo“ meldet, daß die ungarische sozialdemokratische Partei ihrer Auflösung entgegengehe. Schon seit Monaten ist eine hochgradige Unzufriedenheit der Fachorganisationen mit der Parteileitung zu bemerken. Diese Unzufriedenheit ist jetzt in die Parteileitung selbst eingezogen und hat dahin geführt, daß Ludwig Tarcjan, eines der rühmlichsten Mitglieder der Parteileitung, aus dieser austrat und auch auf die bezahlte Stelle des Parteisekretärs Verzicht leistete. Die Ursache der Krise sowie die Unzufriedenheit der Fachorganisationen mit der Parteileitung begann, als die

Parteileitung mit dem Grafen Julius Andrássy das bekannte Abkommen einging, gegen Erhalt einiger Abgeordnetenmandate den Kampf gegen das Andrássy'sche Pluralitätswahlrecht mehr oder minder nur zum Schein zu führen. Noch verschärfter wurde die Stimmung gegen die Parteileitung, als diese gegen die Dienstespragmatik des staatlichen Arbeiter-Versicherungsamtes einen heftigen Kampf eröffnete, obwohl die Parteileitung diese Dienstespragmatik vor zwei Jahren selbst verfaßt hatte. Man nimmt bestimmt an, daß bei dem im Herbst stattfindenden internationalen Sozialistenkongreß der Herrschaft der gegenwärtigen Parteileitung der sozialdemokratischen Partei der Todesstoß versetzt worden ist.

Der Wahlkampf in Portugal hat eine neue Oppositionspartei gezeitigt, die sich „Colligacao Liberal“ oder „Colligacao Monarchica“ nennt und aus sämtlichen konservativen Elementen des Landes besteht. Ihr Führer ist José Luciano de Castro. Campos Henriquez (konservativ), Jacinto Candido (Nationalist) und Basconcellos Porto (Franquist) haben sich ihm zur Seite gestellt und hoffen, der Regierung die Mehrheit in der Kammer streitig zu machen. Das wird ihnen kaum gelingen, wohl aber besteht, nach einer Lissaboner Meldung der „Köln. Ztg.“, die Möglichkeit, daß die Regierung sich mit einer Mehrheit von ungefähr 20 Stimmen begnügen muß. Hierzu kann sie noch etwa zehn Stimmen der Dissidenten rechnen, die ihr unter gewissen Umständen ihren Beistand nicht versagen werden.

Die Drusen im Hauran, der Hochebene Syriens, haben vor einigen Tagen Raubzüge gegen benachbarte Gemeinden unternommen, weshalb sich die türkische Regierung entschlossen hat, sofort energisch gegen die Friedensstörer vorzugehen, bevor noch die Unruhen auf den Libanon übergreifen. Eine Abteilung von 27 Bataillonen und 4 Feldbatterien mit mehreren Maschinengewehren soll die Ordnung im Drusen-Lande herstellen. Kommandant der Expedition ist Brigadegeneral Sami Pascha, ein in Deutschland ausgebildeter Offizier, der vor einiger Zeit Polizeiminister war.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Uhrhalsband.) Aus Paris wird eine reizende Neuheit auf dem Gebiete der Schmuckmode gemeldet: Die Damen tragen ihre Uhren dort gegenwärtig in Form eines Halsbandes, und zwar genau so, wie man sonst Pendants an den Halsketten trug. Dabei kommen zwei ganz verschiedene Formen der Uhr zur Verwendung, nämlich erstens ganz kleine, kugelförmige, die meistens in mattem Gold oder Platin gehalten und mit Perlen besetzt sind, zweitens ganz flache Uhren, deren Kapseln die verschiedenartigsten Juwelierarbeiten zeigen und äußerlich von Medaillons nicht zu unterscheiden sind. Ob es nun gerade zweckmäßig ist, die Uhr auf einem Halsband zu tragen, ist eine andere Frage, denn die Trägerin eines solchen Uhrhalsbandes kann die Uhr natürlich nicht sehen.

— (Die erste „telegraphische“ Verhaftung.) Wenn die Aufspürung und Festnahme des flüchtigen Crippen die ganze Welt in Aufregung versetzte, so ist das hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß dabei die drahtlose Telegraphie zum erstenmal Gelegenheit hatte, ihren Wert und ihre Bedeutung für die Verfolgung flüchtiger Verbrecher im hellsten Lichte zu offenbaren. Die hier abgelegte Kraftprobe der jungen Wissenschaft läßt unwillkürlich an den ersten Erfolg zurückdenken, den die Nachrichtenübermittlung durch den elektrischen Funken in England im Dienst der Kriminalpolizei errungen hat. Im Jahre 1845 war in der Nähe von Strugh eine Frau Sara Hart ermordet worden. Ein Mann, der auf das Geschrei des Opfers herbeigeeilt war, hatte den fliehenden Mörder gesehen und war in der Lage, der Polizei eine genaue Beschreibung des Verdächtigen zu geben. Damals war gerade bei der Great Western Railway Company der Telegraph installiert worden. Die Polizei war dadurch imstande, das Signalement des Mörders, der in Strugh den Zug nach London bestiegen hatte, nach London zu telegraphieren, so daß der Abiserte, ein gewisser John Tawell, trotz des Vorsprungs, den er hatte, beim Eintreffen des Zuges im Bahnhof verhaftet werden konnte. Die Festnahme durch den Telegraphen erregte damals in ganz England gewaltiges Aufsehen, und noch nach Jahren pflegten die Leute auf die längs der Eisenbahnlinie dahinfliehenden Telegraphendrähte mit den Worten zu zeigen: „Das sind die Stricke, mit denen John Tawell gehenkt wurde.“

— (Der erste Selbstmord auf den Schienen.) England ist nicht nur das Mutterland der Eisenbahnen, ihm gebührt auch der Ruhm, den Selbstmord auf den Schienen „erfunden“ zu haben. Gegen Ende der Dreißigerjahre des 19. Jahrhunderts wurden die Bewohner des europäischen Festlandes durch die Zeitungsmeldung überrascht, daß sich mehrere Menschen auf der Bahnstrecke Liverpool — Manchester vor einen Zug geworfen hätten. Die erste deutsche Zeitungsmeldung über diese heute nur allzu verbreitete Art von Selbstmord klingt so seltsam, daß sie „ausgegraben“ zu werden verdient. Sie ist enthalten in der am 3. November 1838 erschienenen Nr. 41 der Zeitung „Die Eisenbahn“. Unter der Spitzmarke „Neu erfundener Selbstmord“ erzählt das Blatt: Die Engländer haben eine neue Gattung „Selbstmord“ erfunden! So wie es sonst in London Sitte war, sich in die Themse zu stürzen, sind jetzt schon mehrere Dampf-Stürzungen in England vorgekommen. Die unglücklichen Erfinder haben nämlich zwischen Liverpool und Manchester an der Eisenbahn das Herannahen des ganzen Zuges abgewartet und sich dann, mit dem Kopfe voran, der dampfenden Lokomotive entgegen gestürzt. Zu einer solchen Gattung Selbstmord gehört wirklich nur der kalte Todesmut des Engländers. Das 19. Jahrhundert ist in der Tat das Jahrhundert der Erfindungen. Es scheint die Lebensart verlernt zu haben, aber immer neu zu sein in jedem Genre der Todesart.

— (Der „Nachklub“) — so nennt sich allen Ernstes eine Vereinigung englischer Herren, die sich von London aus unter der Führung eines gewissen Thompson Erone über ganz England verbreitet hat. Für einen Schilling Eintrittsgeld wird man Mitglied dieses Nach-

Wer wird siegen?

Roman von **Seadon Hill**. Autorisierte Übersetzung von **H. Braun**.

(71. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit offenen Augen Umschau haltend, doch den Schein meidend, als wähne er, beobachtet oder verfolgt zu werden, schritt er am Ufer entlang und wendete sich dann nach der Station.

Unaufdringlich, jedoch wirkungsvoll begleitete ihn Mark Taverner wie ein Geist. Er stand an seinem Ellbogen am Schalter, als er sich ein Retourbillet nach Portland löste; auf dem Perron zwar vermied er seine Beobachtung, war aber ein ungesehener Wächter, wie Bipan seinen Platz in einem Abteil einnahm, und huschte sogleich ins nächste, als jeder Zweifel ausgeschloffen, daß er mitfahren werde.

Es war fast 6 Uhr, als nach kurzer Fahrt der Zug in Portland eintraf. Nach dem Aussteigen trabte Bipan sogleich nach der Barriere, wo ihm ein Individuum entgegen kam, in dem Mark, trotz seiner schlichten Zivilkleider, den Polizisten erkannte, der im Verhör Bipans Zeugenansage bekräftigt hatte. Über die Straße schreitend, trat das Paar in das Eisenbahnhotel ein; ihnen hineinzuolgen unterließ Mark in dem sicheren Gefühl, daß er damit unklug handeln würde, blieb also im Bahnhofswartesaal und bewachte vom Fenster aus die Hoteltür.

Der nächste Zug von Weymouth, mit dem er von Rita Nachricht zu erhalten hoffen durfte, war nicht eher als nach 7 Uhr fällig. Seine Haupt Sorge war jetzt, Bipan könnte herauskommen und seine geheimnisvolle Wanderung wieder aufnehmen, bevor er Zeit gehabt, ins Hotel zu eilen und daselbst für seinen Assistenten den Auftrag zu hinterlassen, welche Richtung er einschlagen solle. Als die Zeit zum Eintreffen des Zuges heranrückte, erwachte in seiner Seele die Hoffnung, daß ihm sein Assistent Ritas Brief bringen werde, ehe sich die beiden im Hotel rührten. Doch nein! Wie der Zug signalisiert wurde, tauchten Bipan und Simon Durke

aus dem Hotel und schlugen, Verne-Forts links liegend, die steile Straße ein, die durch Fortunes Wall nach dem Gipfel des Felsens führt.

„Es wird ganz ebenso viel Zeit beanspruchen, ins Hotel zu gehen und dort den mündlichen Auftrag für Greyke zu hinterlassen, als ihn hier zu erwarten und selbst mit ihm zu sprechen,“ überlegte Mark. „Jene beiden können den Berg nicht rasch hinaufgehen, und ich werde sie schon einholen, ehe sie weit gekommen sind.“

Eine Minute später hielt der Zug am Perron, und Mark wünschte sich Glück, für Warten sich entschieden zu haben, denn nicht bloß sein Assistent, sondern auch Rita stieg aus.

„Sie hätten nicht selbst kommen sollen,“ sagte Mark zu Rita beim Durchschreiten des Bahnhofes. „Ich bin nur für einen Moment hier, um Sie zu treffen. Wäre ich weiter gegangen, dann hätten Sie in dunkler Nacht durch ganz Portland nach mir laufen können.“

„O Mark, mehr noch als dies möchte ich tun, um jenem tapferen Mädchen zu helfen,“ erklärte Rita, seinen Arm nehmend. „Sie ist solch liebes Wesen, wengleich sie nicht viel Vertrauen in mich setzte.“

„Wenn sie so vorsichtig ist, kann sie bessere Aussicht haben,“ meinte Mark. „Aber Sie haben sie doch gewarnt?“

„Gewiß, es war aber zu spät.“

„Zu spät!“ wiederholte Mark ganz erschüttert.

„Sie vertraute mir ihren Plan nicht an, gestand aber, daß er seinen Fortgang nehmen müsse,“ berichtete Rita. „Den Grund machte sie mir nicht namhaft, sagte aber, es sei rein unmöglich für sie, mit ihren Freunden noch rechtzeitig in Verkehr zu treten, ihre Pläne zu ändern. Bei meinem Fortgehen dampfte die Nacht aus dem Hafen.“

21. Kapitel.

Um der Freiheit und der Liebe willen.

Dort oben in den sonnendurchglühnten Steinbrüchen mäpigte an diesem sengendheißen Sommertage kein Luftzug den Söhnen des Glends ihre schwere Placerei.

Schwitzend, stöhnend, keuchend, die Pickel und die Art schwingend und den Meißel handhabend, bearbeiteten die Steinbruchsabteilungen mit finsterner Stirn und fluchendem Herzen den Felsen, der ihnen verhaßt war wie der Tod.

Nur einer befand sich unter all jenen staubüberstreuten Verbrechern — und er war kein Verbrecher — dem am heutigen Tage eine noch schwerere Aufgabe oblag, als der festgesetzte Angriff auf die Natur. Die Schwierigkeit bestand in der Notwendigkeit, aus seinen Zügen die wildjubelnde Freude fern zu halten, damit nicht die lauernd grausamen Augen des Wärters Ralph Durke sie bemerken und der Ursache nachforschen.

George Malden hatte am vorigen Abend durch Wagen Irenez Brief, der den Plan für seine Flucht enthielt, empfangen, nicht ahnend, daß sein erbarmungsloser Feind, sein Todfeind, durch die Willfährigkeit des düpierten Nachwächters ein paar Stunden zuvor in seinem Privatzimmer im Hotel Weymouth jedes Wort des Inhalts gelesen hatte. Seine Freude war eine zweifache: der Beweis von Irenez treuer Fürsorge für ihn war seiner Seele ebenso teuer und süß wie die Aussicht auf Freiheit.

Der Fluchtplan schien sicheren Erfolg zu versprechen. Mit Magens zuverlässig ausgeführter Mitwirkung konnte er sich Mißlingen nicht denken, wenigstens nicht insoweit er das Herausgelangen aus dem Zuchthause betraf. Das Nachfolgende würde von der Zeitdauer abhängig sein, bis Kriegesgeschrei erhoben, Lärm geschlagen werden würde. Er war aber im Besitz der eingehendsten Instruktionen bezüglich des Weges, den er nach dem Bow und Arrow Castle (Schloß) einzuschlagen habe, und einmal dort angelangt, dann würden Irene und die „Christa“ das übrige besorgen. Der Gedanke an Wiedereingefangenwerden oder wie die Zukunft sich gestalten werde, davon ließ er sich auch nicht einen Augenblick beunruhigen, wenn er nur unbehelligt von diesem gräßlichen Felsen fortkommen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

flubs, und als solches hat man, so gibt der „Corriere“ die Satzungen der Vereinigung wieder, die Verpflichtung, in sämtlichen Lebenslagen die heitere Seelenstimmung zu bewahren, auch wenn man lieber weinen oder ganz lästerlich fluchen möchte. Außerdem begrüßen die Vereinsmitglieder einander durch einen bestimmten Wink mit der Hand. Der Lachklub ist nämlich gar nicht so lächerlich, wie der Name anzudeuten scheint, er steht vielmehr im Dienste der Wohlthätigkeit: die Mitgliedsbeiträge dienen nämlich dazu, Kindern unbemittelter Eltern Erholungsreisen zu ermöglichen.

— (Modernes Gepäd.) Der zunehmende Reiseluxus hat auch auf die Ausstattung des Gepäcks einen starken Einfluß ausgeübt. Der Reiseforb und der schwere hölzerne Koffer verschwinden mehr und mehr, und der praktische Reisende führt Garderobe und Utensilien in Behältern mit sich, die das Ein- und Auspacken erleichtern. Am besten bewähren sich nach den verschiedenen Bedürfnissen gesonderte Koffer, die aus Leder, Rohrplatten oder leichtem, aber widerstandsfähigem Pappelholz hergestellt werden. Um sich und die Mitreisenden nicht mit überflüssigem Handgepäck zu belästigen, führt man im Coupé nur die elegante „engerichtete“ Tasche mit der Toilettegarnitur und dem Notwendigsten für die Fahrt mit sich, dazu den „Gladstone“ mit Decke und Kissen und eventuell den Teeforb mit Thermosflaschen für kalte und warme Getränke. Die Dame benötigt als „großes Gepäd“ den Koffer für Kleider und Leibwäsche, den Blumenkoffer, der jede Bluse, auf Bügeln hängend, in sich aufnimmt, den der heutigen Mode entsprechenden enormen Hutkoffer, den Schirmlasten, den Stiefelkoffer, in dem jeder Stiefel auf Blöcken sein besonderes Fach hat. Für Herren kommt in erster Linie ebenfalls das praktisch ausgestattete Reiseneccessaire in Betracht. Außerdem braucht er einen Kleiderkoffer, der so lang sein muß, daß die Bekleidungsgegenstände darin liegen können und so breit, daß der Frack keine Falten bekommen kann, einen Koffer für Hemden und Leibwäsche, einen für Stiefel und statt der früher gebräuchlichen Zylinderhachtel einen Koffer für verschiedene Hüte. Sehr beliebt sind auch für Damen und Herren Schiebladen- oder Schrankkoffer in verschiedenen Größen und Modellen. Man kann darin die gesamte Garderobe nebst Wäsche, Stiefel usw. unterbringen. Man hat nur nötig, den Koffer zu öffnen, braucht nicht auspacken, sondern kann aus den verschließbaren Fächern oder von den Kleiderbügeln das Gewünschte bequem herausnehmen. Ein Nachteil dieser Koffer ist allerdings die Größe und das hohe Gewicht, wodurch die Beförderung auf Droschke oder Auto erschwert wird. Aber das ist schließlich nur eine Kostenfrage, die den modernen Reisenden, der Luxus und Bequemlichkeit liebt, wenig kümmert; einige 100 Kilogramm Übergewicht dürfen ihn nicht aus der Fassung bringen.

— (Eine Stadt, die Dorf werden will.) Aus Petersburg wird geschrieben: Im allgemeinen haben die Dörfer die Neigung, sich in Städte umzuwandeln. Die Stadt Kriwojrog macht aber eine Ausnahme, denn sie hat bei dem Minister ein Gesuch eingereicht, daß ihr gestattet werde, den Charakter eines Dorfes anzunehmen. Die Einwohnerschaft besteht hauptsächlich aus Landleuten, die sich durch den ganzen Charakter ihres Wohnsitzes in ihrem Berufsleben geschädigt fühlen, da sie nicht imstande sind, in der Weise ihrem Berufe nachzugehen, wie sie es könnten, wenn sie die Freiheiten der Bewohner eines Dorfes hätten. Außerdem kosten die Verwaltungseinrichtungen, die in einer Stadt notwendig sind, viel Geld, und die Kriwojroger wollen die Ausgaben dafür sparen. Es kommt noch, wie die Einwohner der Stadt in ihrer Petition schreiben, hinzu, daß sie weder wissen, wozu Städte gut sind, noch warum gerade ihr Wohnort eine Stadt sein muß. Die Städte seien nur die Quellen alles Übels, und es sei erwiesen, daß auf dem Dorfe die Sittlichkeit der Einwohner größer sei als in der Stadt. Das Ministerium hat diese eigenartige Eingabe einer Kommission übergeben.

— (Auch ich war in Brüssel . . .) Ein hübsches Inserat, dessen Inhalt einem „dringenden Bedürfnis“ entspricht, hat der „Kunstwart“ in mehreren Zeitungen gefunden: Gegen Einfindung von 1 Mark sende ich Ihnen durch mein Bureau in Brüssel sechs Ansichtskarten der Brüsseler Weltausstellung, die Sie mir mit Text und Adresse versehen retournieren. Dieselben werden dann durch mein Bureau in Brüssel zur Post gegeben, so daß Ihre Freunde und Bekannten Sie auf der Brüsseler Weltausstellung glauben. Verblüffende großartige Überraschung. Für jede Karte sind für Porto weitere 20 Pf. in Marken beizufügen. X. Y. in Z. — Wer sollte von einem solchen verlockenden Anerbieten nicht Gebrauch machen!

— (Wie japanische Kinder erzogen werden.) Frau Ozaki, die Gattin des Bürgermeisters von Tokio, veröffentlicht im „Matin“ einen fesselnden Aufsatz über japanische Kindererziehung. Bei den Armen wie bei den Reichen wird die Geburt eines Kindes mit Freude begrüßt, denn in Japan gilt es geradezu als Sünde gegen die Familie, kinderlos zu bleiben, und die Stellung einer Frau wird erst dann als gesichert angesehen, wenn sie einem Kinde das Leben geschenkt hat. Sieben Tage nach der Geburt erhält das Neugeborene einen Namen; ein Knabe erhält den Namen des Vaters mit irgend einem Beinamen, ein Mädchen erhält einen Namen mit irgend einer symbolischen Bedeutung, wie z. B. Matsu, die Beständige, Taka, das Glück, oder Tamam, Kleinod. Während des ersten Lebensjahres erhalten Knaben wie Mädchen rote Kleidung, später be-

leidet man die Knaben mit gestreiften Gewändern, rot und blau, rot und braun oder rot und schwarz, während der rote Kimono der Mädchen später mit Stickereien geschmückt wird, die Blumen, Blätter oder fliegende Vögel darstellen. Die Kinder werden sorgfältig und zärtlich, aber sehr streng erzogen und von früh an unbedingten Gehorsam und größte Achtung gegen ihre Eltern gewöhnt; die Mädchen müssen sich daran gewöhnen, ihren Brüdern zu gehorchen. Die Knaben müssen sich, sobald sie morgens aufgestanden sind, zu ihren Eltern begeben, sich tief vor ihnen verneigen und fragen: „Was macht Ihre ehrenwerte Gesundheit?“ Vor Beginn einer Mahlzeit erheben sie die Eckgeräte bis zur Höhe der Stirn und machen dann eine Verbeugung des Kopfes. Ehe sie aus dem Hause gehen, knien sie vor der Mutter nieder, und wenn der Vater das Haus verläßt, um seiner Arbeit nachzugehen, begleiten sie ihn bis zur Tür und sagen, indem sie sich verbeugen: „Gott sei mit dir! Kehre bald zurück!“

— (Das puritanische Newyork.) Auf Newyork wird berichtet: Die größte Stadt des „freiesten Landes der Welt“ ist in zwei Lager gespalten. „Alle guten Bürger sollen um 12 Uhr nachts zu Hause sein“, das ist das Schlagwort der Bewegung, die der Bürgermeister Gagnor anführt und deren Ziel es ist, alle Newyorker Nachtlokale, Bars, Champagnerchenken, Vergnügungsetablissemments um Mitternacht zu schließen. Ein amerikanischer Bürgermeister verjagt über fast unbeschränkte Macht, und wenn er eine Absicht äußert, so kann er ihr die Tat auf dem Fuße folgen lassen. Darum herrscht im Westen der amerikanischen Metropole, wo Hunderte von Nachtlokalen vergnügungslüsterne Fremden und jungen Amerikanern im Jahre viele Millionen Dollar abnehmen, Heulen und Wehklagen. Man protestiert gegen diesen Eingriff in die Bewegungsfreiheit jedes Bürgers, man weist darauf hin, daß Tausende von Wirten und Angestellten durch diese Gewaltmaßregel brotlos werden und hilflos der Not ausgeliefert sind, und mit Erbitterung wird erörtert, wie die Newyorker immer mehr die Opfer puritanischer Tyrannei würden, die von Jahr zu Jahr zunehmen.

— (Summarisch.) Der Polizist faßte die Gelegenheit beim Schopf, den Dieb beim Kragen und die ausgesetzte Belohnung ins Auge.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Kulturarbeiten.

Von Michelangelo Baron Zois.

Lokalmuseen.

In die Zukunft zu schauen war dem Menschen nicht gegönnt — um so mehr ist er bestrebt, die Vergangenheit zu erforschen, zu erfassen, was einst war, um vielleicht auf diesem Wege den Schleier von dem, was sein wird, zu lüften. Er hofft Material zu finden, um einen Analogieschluß anwenden zu können, und ist auch oft in seiner Suche erfolgreich. Besonders wenn er es gelernt hat, das Wesentliche, das Menschliche zu erkennen und diese seine Kenntnis auf die Vergangenheit und die Gegenwart anwendet. So kann wirklich die Geschichte die Lehrerin fürs Leben sein, besonders, da sie ja nicht bloß Tatsachen, sondern auch Gefühle zu vermitteln vermag. Ich sehe ganz davon ab, daß das Leben und daher der Extrakt des gewesenen Lebens, die Geschichte, stets noch toller ist als der tollste Roman — daß sie von den größten Heldentaten, wie auch von den merkwürdigsten Erscheinungen wimmelt. Ich will nicht ausführlich werden, will bloß die sonderbare Sekte der Affassinen, Alkibiades, Demetrius, Poliorketes, Johann von Werth, erwähnen — (eine Liste, die ein jeder nach Belieben um Hunderte von Namen vermehren kann, wenn es ihm Vergnügen macht), um nun zu jenen Gefühlen überzugehen, die die Geschichte sozusagen direkt in uns auslöst.

Es gehört zu den merkwürdigsten Dingen, die es gibt, wenn man irgendwie plötzlich der Vergangenheit gegenübersteht. Ich sage, plötzlich — denn bis zu einem gewissen Grade haben wir uns an sie gewöhnt, sind mit ihr vertraut, so daß sie uns ein Stück unseres eigenen Lebens erscheint. Wer den Dom in Laibach, den Schloßberg, den Auerspergplatz betritt, wird nur in den seltensten Fällen an die Vergangenheit denken. Er kennt die Bauten seit mehr oder weniger langer Zeit; sie sind ihm lieb und vertraut und dadurch Faktoren geworden, mit denen er rechnet, die er — sehr kühn und unlogisch — als eine Art persönliches geistiges Eigentum betrachtet, was sich auch manchmal in der Weise äußert, in der er mit diesen Objekten umspringt. Kurz — normalerweise sind sie ihm höchstens unbewußt Geschichte. Anders aber wird die Sache, wenn er in der Fremde weilt, wenn sich mit einemmale die Erde öffnet und sie das wieder gibt, was sich Jahrhunderte verborgen umschloß, wenn vor unserm Auge die Ampel, die vor 1800 Jahren eine liebende Hand dem Toten als Beigabe in das Grab schob, wieder an das Tageslicht kommt, wenn sich die Zieraten finden, die einst den Lebenden schmückten, oder mächtigere Mauern aufgedeckt werden, die einst das Kastell umschlossen. Ich glaube, der muß noch geboren werden, den dabei nicht ein Schauer durchläufe, wenn das, was war, auf diese

Weise in unseren Gesichtskreis tritt und als ein flammendes Mene, Tefel upharsin erscheint. Wer fragt sich nicht? Was sind wir, unsere kleinen Leiden und Freuden gegen das, was sich da in einer Minute offenbart? Römerherrschaft wurde von Germanen in Scherben geschlagen, Longobarden, Franken schritten über den Boden. Das Heidentum fiel, das Christentum erstand. Türken schwärmten durch das Land, Franzosen saßen darin. Und alles, was diese Geschlechter in Mühe und Plage schufen, ist bis auf armselige Reste verfliegen und verschwunden. Wir haben nur eine Ahnung von dem, was ihnen sichtig war, das Leben erst schön und lebenswert machte, worum sie strebten und litten. Dieses Knochenhäuflein kann ein angesehenes Bürger oder ein elender Sklave, ein Römer oder ein Eingeborener gewesen sein. Vielleicht fiel er im Kampfe gegen Barbaren, vielleicht starb er an einem verdorbenen Magen. Jedenfalls blieb von ihm nichts als das da; aber die Lampe, die ein Sklave in der Fabrik gemacht, die ist da, die hat das marmorne Haus des Prätors, die Statuen der Imperatoren, Generationen um Generationen, Sprachen, Völker überdauert. Und sie zeigt uns, daß eines gleich blieb — das menschliche Herz.

Noch stärker, überwältigend wirkt es, wenn der Fund noch bedeutungsvoller ist, wenn sein Wert, die Umstände auf unsere Phantasie und Gefühle einwirken. Nicht jeder hat das Glück, einen Schatz zu finden. Aber es kommt vor — wie vor einigen Monaten in Unter-Siebenbrunn in Niederösterreich — wo ein Knecht in der Sandgrube das Grab eines germanischen Edlen und eines Kindes fand und schwerer Goldschmuck bei den Gebeinen lag, ein Goldschmuck, der nicht bloß materiellen, sondern auch künstlerischen und historischen Wert besitzt. Da hat die Phantasie freies Feld; sie kann um die dürre Tatsache ein romantisches Gespinnst weben und die Gefühle, die uns erfüllen, noch verstärken, so daß uns die Gegenwart wie ein Märchen erscheint. Aber wie gesagt — nicht jeder findet eine Herzogin, nicht jeder ein römisches Grab; aber auch andere Gegenstände sind geeignet, uns zu erfreuen, unserem historischen Sinn, möchte ich sagen, Anregung zu geben.

Man hat recht früh erkannt, daß diese Anregungen höchst wertvoll sind, daß der, der Geschichtskennntnisse hat, einen Schatz mit sich trägt, daß das Interesse durch Funde usw. ungemein belebt wird. Man hat daher historische Sammlungen und Museen geschaffen, die einen doppelten Zweck erfüllen sollten. Sie sollten erstens zum Studium der Geschichte anregen und zweitens eigentliche Asylstätten für die wertvollen Gegenstände sein, die sonst zugrunde gingen. Sie haben diese Aufgaben auch glänzend erfüllt. Sie haben ein Heer von Männern herangezogen, die die Archive durchforschten, Lokalgeschichten verfaßten, Wappen, Münzen, Stoffe, Schnitzereien sammelten und so manche der Vergessenheit entrissen. Sie haben, bisweilen unter hohen finanziellen Opfern, wertvolle Gegenstände aus unverständigen Händen erworben und dadurch gerettet, haben Ausgrabungen veranstaltet und Kenntnisse verbreitet, so gut und so weit es eben ging.

Wenn man nun einmal genau zusieht, wie weit und wie gut das war, gelangt man nicht zu eben sehr erbaulichen Ergebnissen. Denn es handelt sich nur um eine Oberschicht — gar weit und tief reicht der Einfluß der heutigen Museen nicht. So daß man schon die Frage aufgeworfen hat, ob Museen überhaupt nützlich und praktisch seien, ob man da nicht viel Geld umsonst ausgegeben habe. Die so gestellte Frage kann man nach kurzer Überlegung beantworten — Museen sind nützlich und notwendig, aber allerdings bergen sie eine gewisse — große — Gefahr. Oder eigentlich sogar deren drei. Denn es kann sich eine Art Monopolisierung des geistigen Eigentums herausbilden, die nicht anzustreben ist; und es kann zweitens eine Hypertrophie eintreten. Das heißt das Museum sammelt alles — die Bestände sind ungemein groß, so groß, daß das einzelne Stück gar nicht mehr zur Wirkung gelangt, man nur mehr Massen, einzelne hervorragende Stücke, aber nicht mehr das sieht, das erlebt, was man sehen, erleben sollte. So wie man etwa im Louvre in Paris oder auch im kunsthistorischen Hofmuseum in Wien vor lauter Meisterwerken und Schauobjekten die bescheidenen Kunstwerke, die aber auch viel sagen können, gar nicht mehr wahrnimmt, und man erlebt nicht das, was man erleben sollte. Man sollte zum Nachdenken angeregt, es sollte uns fühlbar gemacht werden, was eigentlich „Zeit“ heißt, was Entwicklung bedeutet. Die Stücke, die von dem Standpunkte aus wichtig sind, brauchen nach lange nicht sonst hervorragende Objekte zu sein, so daß man sie in der Fülle des Gebotenen nicht findet. Und so wandelt man mit einem unklaren Gefühle des Staunens und der unbefriedigten Neugierde umher, ein Gefühl, das auch nicht schwindet, wenn man sich einen Katalog anschafft. Denn leider, leider muß man fast überall einen Katalog vermissen, der für Laien geschrieben ist und in anregender Form Belehrung bietet, ohne dabei zu einem Solianten auszuarten.

(Fortsetzung folgt.)

— (Allerhöchster Gnadenakt.) Seine Majestät der Kaiser hat 47 Sträflingen in Strafanstalten den Rest der über sie verhängten Freiheitsstrafen nachgesehen. Auf die Weiberstrafanstalt in Bigaun entfallen drei Sträflinge.

* (K. k. Gewerbeinspektorat in Laibach.) Wie uns mitgeteilt wird, hat Seine Excellenz der Herr Handelsminister den k. k. Gewerbeinspektionskommissär der k. k. Gewerbeinspektion in Zara, Herrn Alfred Dejak, zum k. k. Gewerbeinspektorat in Laibach versetzt. M.

— (Vom Steuerdienste.) Dem Steuerverwalter Michael Francić in Laibach wurde anlässlich der von ihm erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand die Anerkennung des Finanzministeriums für seine vieljährige, erspriessliche Tätigkeit im Konratsdienste ausgesprochen.

— (Das Priesterheim am Wochener See) wurde vorgestern vom hochwürdigsten Herrn Erzbischof Doktor Sedej aus Görz in Begleitung der Herren Landes- und Schulinspektoren Primozic (Wien) und Zavadal (Zara) besucht.

— (Eine Weltreise) hat Herr Pfarrer Josef Lavtizar in Ratschach (Oberkrain) angetreten. Er begab sich zunächst nach London, von wo aus er Newyork, San Francisco, Japan, Hongkong, Singapur, Colombo, Aden, Suez und schließlich Genua aufsuchen wird. Die Reise wird etwa drei Monate in Anspruch nehmen.

— (Zweite Wiederholung der Advokatenprüfung.) Der Verwaltungsgerichtshof hat der Beschwerde eines Advokaturkandidaten, der zur zweiten Wiederholung der Advokatenprüfung nicht zugelassen worden war, mit der Entscheidung vom 11. April Folge gegeben. In den Entscheidungsgründen ist folgende Rechtsanschauung ausgeführt: „Wenn die Justiz-Ministerial-Berordnung vom 11. Oktober 1854 über die Advokatenprüfung die in der kaiserlichen Verordnung vom 10. Oktober 1854 enthaltene Bestimmung, daß die zweimal nicht bestandene Richteramtprüfung nicht mehr wiederholt werden dürfe, für die Advokatenprüfung nicht ausstellt, so ist damit der gesetzgeberische Willen bekundet, daß die bezüglich der Richteramtprüfung geltende Beschränkung auf die Advokatenprüfung nicht anwendbar und demnach eine im Wege der Gesetzesanalogie ausfüllbare Gesetzeslücke nicht vorhanden sei.“

* (Erhöhung der Versorgungsgebühren bei den k. k. Staatsbahnen.) Laut Erlasses des Eisenbahnministeriums vom 2. d. M. an alle Organe, betreffend die Erhöhung der aus dem Pensionsinstitute und aus dem Provisionsinstitute der k. k. Österreichischen Staatsbahnen fließenden Ruhe- und Versorgungsgebühren alten Stils, werden auf Grund des mit dem k. k. Finanzministerium gepflogenen Einvernehmens die aus dem Pensionsinstitute für Beamte und Unterbeamte und aus dem Provisionsinstitute für Diener und Hilfsbedienstete der k. k. Österreichischen Staatsbahnen fließenden Ruhegebühren jener definitiv angestellten Pensionisten und Provisionsisten, die vor dem 1. November 1899 in den Ruhestand versetzt worden sind, mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 1910 auf jenes Ausmaß erhöht, das diesen Bediensteten zugekommen wäre, wenn sie der Vorteile der mit 1. November 1899 in Wirksamkeit getretenen Regelung der Bezüge der Staatsbahnenbediensteten noch im Aktivitätszustande teilhaftig geworden wären. Eine analoge Erhöhung erfahren die aus dem Pensionsinstitute und aus dem Provisionsinstitute der Österreichischen Staatsbahnen fließenden Versorgungsgebühren der Witwen jener definitiv angestellten Bediensteten, die vor dem 1. November 1899 in den Ruhestand getreten oder vor diesem Zeitpunkte gestorben sind. — Ferner werden laut Erlasses des Eisenbahnministeriums vom 2. d. M., betreffend die Gewährung von außerordentlichen Pensions- und Provisionszuschüssen im Sinne des § 5 des Gesetzes vom 14. Juli 1910, Nr. G. Bl. Nr. 132, auf Grund des mit dem k. k. Finanzministerium gepflogenen Einvernehmens den nach dem 31. Oktober 1899, jedoch vor dem 1. Juli 1906 in den Ruhestand versetzten, definitiv angestellten Bediensteten der k. k. Österreichischen Staatsbahnen, deren Ruhegehalt den Jahresbetrag von 3000 K nicht erreicht, mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 1910 außerordentliche Pensions-, bzw. Provisionszuschüsse aus Betriebsmitteln gewährt, und zwar: 1.) jenen mit statutenmäßigen Pensionen, bzw. Provisionen bis einschließlich 1000 K im Ausmaße von 12 Prozent; 2.) jenen mit statutenmäßigen Pensionen, bzw. Provisionen von 1000 K bis einschließlich 2000 K im Ausmaße von 8 Prozent und 3.) jenen mit statutenmäßigen Pensionen, bzw. Provisionen von 2000 K bis 3000 K im Ausmaße von 5 Prozent, bzw. Provision. Das Gesamtmaß der statutenmäßigen Pension, bzw. Provision und des außerordentlichen Pensions-, bzw. Provisionszuschusses darf jedoch in den sub 1.) angeführten Fällen den Betrag von 1080 K, in den sub 2.) angeführten Fällen den Betrag von 2100 K und in den sub 3.) angeführten Fällen den Betrag von 3000 K nicht übersteigen und in keinem Falle jenen Betrag überschreiten, der sich bei Einbeziehung der vierzigprozentigen Quote des für die betreffende Dienstklasse (Gehaltskategorie) festgesetzten Quartiergehals in die Pensions-, bzw. Provisionsbemessungsgrundlage ergeben würde. Die vor der Kundmachung dieses Erlasses bewilligten Pensions-, bzw. Provisionszuschüsse sind in die außerordentlichen Pensions-, bzw. Provisionszuschüsse einzurechnen. Die außerordentlichen Pensions-, bzw. Provisionszuschüsse

sind bei der Bemessung der Versorgungsgebühren der Hinterbliebenen sowie bei der Bemessung des Sterbequartals nicht zu berücksichtigen.

— (Kriegsmäßige Eskaderübungen.) Mitte dieses Monats beginnen, nachdem die derzeit noch ihren Spezialmissionen obliegenden Kreuzer „Kaiser Karl VI.“, „Kaiser Franz Josef I.“ und „Spalato“ in den Eskaderverband zurückgeführt sein werden, die kriegsmäßigen Hauptübungen der Manöverflotte. Diese werden zumeist auf parteiweise Gegenseitigkeitsannahmen aufgebaut sein. Im ganzen nehmen unter der Leitung des Eskaderekommandanten Konteradmirals Haus 6 Schlachtschiffe, 6 Kreuzer, 6 Zerstörer, 9 Hochsee- und 6 Küsten-Torpedoboote, sowie die 6 Unterwasserfahrzeuge teil. Als Flottenstützpunkte werden Sebenico und Tenedo gewählt, so daß sich die Operationen vorwiegend in den südadratischen Gewässern abspielen werden. Im allgemeinen handelt es sich bei den Übungen um den Angriff einer aus der südlichen Adria gegen Mitteladrien vordringenden Flottenmacht, die von Verteidiger aufzusehen und zurückzuweisen ist. In artillerischer Hinsicht wird die Erprobung der ebenfalls erst seit kürzerer Zeit neu normierten Schießvorschriften große Anspannung aller Kräfte erfordern. Den Minenperr- und Räumungsversuchen, den Hafenverteidigungsmaßnahmen, Ausschiffungen und Landungen ist auch heuer viel Übungszeit zugewiesen worden.

— (Der slavische Feuerwehrtag.) Die imposanteste Nummer des Feuerwehrtages wird sicherlich der Festzug bilden, der am 15. d. M. auf der Bleiweißstraße um 10 Uhr vormittags seinen Anfang nimmt. Er bewegt sich auf der Bleiweißstraße am Regierungsgebäude vorüber auf der Römerstraße durch die Begagasse auf den Kongressplatz, wo im Freien eine hl. Messe stattfindet. Nach dem Gottesdienste erfolgt eine Defilierung vor den Honoratioren, die vor der landschaftlichen Burg aufgestellt nehmen, und John passiert der Zug die Herrergasse, den Auerspergplatz, den Rain, die Sankt Jakobsbrücke, den St. Jakobsplatz, den Alten Markt, den Rathausplatz und gelangt vor das Rathaus, wo die Feuerwehrmannschaft der Gemeindevertretung ihre Aufwartung macht. Dann wird der Weg über den Domplatz, den Bodnitsplatz, durch die Kopitargasse, über die Jubiläumsbrücke, durch die Petersstraße, die Miklosicstraße, über den Slovenski Trg, durch die Gerichtsgasse, durch die Wiener Straße, die Maria Theresienstraße auf die Bleiweißstraße zum Ausgangspunkte fortgesetzt, wo sich der Zug auflöst. — Die Stadtteile, die er passieren wird, werden mit Fahnen, Triumphbögen usw. geschmückt sein. Wie aus Damenkreisen verlautet, werden die Feuerwehrmänner mit Blumensträußchen beworfen werden.

— (Unfall.) Die Gemahlin des Herrn Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Franz Povše hat sich in Dol auf einem Spaziergange den Fuß gebrochen.

— (Besitzwechsel.) Der Hausbesitzer Herr Josef Hajner hat das in der Quergasse gelegene Haus Nr. 6 um den Preis von 62.000 K käuflich erworben. Auf dem geräumigen, bis zur Komenskygasse reichenden Garten beabsichtigt der neue Besitzer ein modernes zweistöckiges Doppelhaus zu erbauen. Mit den diesbezüglichen Arbeiten soll noch heuer begonnen werden. ke—

— (Oberbaureparaturen.) Auf der Bahnstrecke Siska-Bizmarje werden jeben größere Oberbaureparaturen vorgenommen. Die alten und zum Teil auch schon morsch gewordenen Eisenbahnschwellen werden durch neue ersetzt, die vom Hauptdepot in Zwischenwässern an Ort und Stelle gebracht werden. Auch die abgenutzten Schienen werden durch neue ersetzt. Ebenso wird der Bahnkörper, der stellenweise durch Witterungseinflüsse gelitten hat, einer gründlichen Instandsetzung unterzogen. ke—

— (Stimme aus dem Publikum.) Wir erhalten folgendes Schreiben: Der hiesige Magistrat hat sich vor Jahren veranlaßt gesehen, für die Stadt Laibach eine Vorschrift zu erlassen, nach welcher genau bestimmt wurde, an welchen Orten und an welchen Objekten die Privat-Annoncen, Einladungen, Verständigungen, Reklamen u. dgl. angeklebt werden dürfen. Diese Vorschrift wurde auch genau eingehalten, was zur Reinlichkeit und zum freundlichen Aussehen der Stadt wesentlich beitrug. Im Laufe der Zeit aber ist man von dieser geordneten Plakatierung nach und nach abgegangen und die obenerwähnte Vorschrift befindet sich nur noch auf dem Papier. Infolgedessen werden jetzt die Annoncen frühmorgens auf den Straßenboden gestreut, auf die Trottoirs geschrieben, an Hausstore, Auslagen, Auslagenfenster, Fensterscheiben, Hauswände, zeitweise sogar an Kirchenmauern geklebt. Ein Muster von einem derart verklebten Hause liefert das ehemalige Verpflegsmagazin. Was für eine unangenehme Meinung müssen die Fremden von unserer Stadt bekommen, in der die mannigfaltigsten Plakate so wirr durcheinander geklebt zu sehen sind. — Deshalb würde die Stadtbehörde das Publikum zu großem Danke verpflichten, wenn sie das Plakatwesen neuerlich einer Ordnung zuführen wollte. G.

— (Ein neuer Komet.) Die astronomische Zentralstelle in Kiel meldet, daß in Taunton in Massachusetts ein neuer Komet entdeckt worden sei. Seine Helligkeit wird mit 11 angegeben. Er steht abends im Sternbild des Herkules recht günstig. Da er sich aber nach Südwesten bewegt, rückt er in ungünstigere Stellungen vor.

— (Sommerfest in der Adelsberger Grotte.) Ausnahmsweise findet heuer das große Sommerfest in der Adelsberger Grotte am 14. August statt. Beginn des

Festes um 3 Uhr nachmittags (bei jeder Bitterung). Für verschiedene Volksbelustigungen ist vorgesorgt. Abfahrt von Laibach um 5 Uhr, 6 Uhr 2 Min., 9 Uhr 45 Min. und 12 Uhr 58 Min. Von Triest um 7 Uhr 55 Min. und um 9 Uhr 55 Min. vormittags. Von Pola um 5 Uhr früh.

— (Das Streichorchester „Sloga“ in Krainburg) veranstaltete nach längerem Intermezzo wieder ein Konzert, das am 6. d. M. abends im Gasthausgarten der Frau Maria Mayr stattfand. Unter Leitung des Herrn Stanko Sajovic gelangten moderne, ausserlesene Musikstücke zum Vortrage und fanden bei dem zahlreichen erschienenen Publikum wohlverdienten Beifall. —g.

— (Der Veteranenverein in Krainburg) veranstaltete am 7. d. nachmittags im Garten des Gasthofes „Pri Kroni“ (J. Kobal), von dem aus man eine abwechslungsreiche Aussicht auf die Stadt Krainburg und Umgebung genießen kann, ein Volksfest, verbunden mit Jutzombola. Zur Unterhaltung, bei welcher die Musik die städtische Kapelle aus Krainburg unter der bewährten Leitung des Herrn J. Wlajak besorgte, erwies das Publikum aus der Stadt und Umgebung in großer Anzahl, so daß der Garten bis zum letzten Plätzchen besetzt war. —g.

— (Eine Rindviehprämierung) findet, wie uns die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain mittel, Montag den 19. September in Kandia bei Rudolfswert für die Viehzüchter des politischen Bezirkes Rudolfswert statt. Zur Ausstellung sind Stiere von einhalb Jahren an, trüchtige Kalbinnen von wenigstens zwei Jahren und solche Melkkühe zugelassen, die ein, zwei, drei, höchstens fünf Kälber geworfen haben. Zur Prämierung können Kinder von einjährig und bunter Rasse sowie Tiere der heimischen Zucht vorgeführt werden. Für Stiere sind 20 Prämien (eine zu 70, eine zu 50, eine zu 40, eine zu 30, 6 zu 20 und 10 zu 10 K), für Kühe 15 Prämien (eine zu 50, eine zu 40, eine zu 30, 6 zu 20 und 6 zu 10 K), für trüchtige Kalbinnen 15 Prämien (eine zu 50, eine zu 40, eine zu 30, 6 zu 20 und 6 zu 10 K) festgesetzt. Zudem können den Besitzern Diplome sowie in besonderen Fällen eine außerordentliche Prämie zuerkannt werden. Jedes Stück Vieh, das einer Prämie teilhaftig werden soll, muß wenigstens schon ein halbes Jahr Eigentum des ausstellenden Landwirtes sein, was durch ein Zeugnis des betreffenden Gemeindeamtes zu beweisen ist. Das prämierte Zuchtvieh muß vom Besitzer reverzmäßig mindestens ein Jahr zu Zuchtzwecken behalten bleiben.

— (Die Ernteausichten in Oberkrain) sind heuer mittelmäßig und nur stellenweise gut zu nennen. Die Feldfrüchte haben manchen Orts viel durch den Hagelschlag sowie durch zahlreich auftretende Engerlinge gelitten. Die Obsterte ist schwach, nur die Äpfel sind ziemlich gut geraten. Der Heiden geht es gut, ebenso die Fischen, die Hirse, die Bohnen und Klee. Die anderen Feldfrüchte gehen nicht über mittelmäßig hinaus. Interessant dürfte es vielleicht klingen, daß die Marillen in Krain sehr gut geraten sind und daß man sie vielfach in Beltes an die Sommerfrischler verkauft. — Das Viehfutter ist überall in Menge vorhanden. ke—

— (Die praktischen Korbslechterkurse,) die kürzlich aktiviert, bzw. umgestaltet wurden, können bereits auf sehr gute Erfolge zurückblicken. In der Umgebung von Radmannsdorf sieht man nämlich gar oft die Jugend an den ausgedehnten Wasserrufen mit dem Weidenruten schneiden beschäftigt. Die Ruten werden sodann zu Hause im Schatten zum Korbslechtern hergerichtet und verarbeitet. Die auf diese Weise erzielten Resultate sind ganz respektabel und bilden eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle der unbemittelten Volksschicht. ke—

* (Krankendebewegung in Monate Juli.) Im Kaiser Franz Josef-Krankenhaus in Gurkfeld sind mit Ende des Monats Juni 1. J. 42 kranke Personen, und zwar: 26 männliche und 16 weibliche Personen verblieben. Im Monate Juli wurden 94, und zwar: 49 männliche und 45 weibliche Personen aufgenommen. Entlassen wurden 85, und zwar: 46 männliche und 39 weibliche Personen. Gestorben sind 2 männliche Personen. Mit Ende des Monats Juli verblieben daher noch 27 männliche und 22 weibliche Personen in Behandlung. Die Durchschnittsverpflugsdauer eines Kranken betrug 11½ Tage. —r.

— (Schweres Brandunglück.) Am 10. d. M. gegen 4 Uhr nachmittags entlud sich über Catez und Umgebung, Bezirk Treffen, ein Ungewitter unter starken Blitzen und Donner. Ein Blitzstrahl fuhr in die Dreschente des Besitzers Franz Gliha aus Gorenja Bas nieder und zündete. Binnen kurzem wurde das benannte Objekt samt der daneben stehenden Stallung eingeleuchtet. Beim Versuche, das Vieh zu retten, verunglückten zwei Besitzer, und zwar Jakob Bedene und Matthias Stepec aus Gorenja Bas. Als nämlich die Genannten in die Stallung eindringen, stürzte die Feuermauer zusammen und begrub die beiden unter sich. Jakob Bedene konnte noch lebend, jedoch schwer verletzt, Matthias Stepec nur mehr als Leiche unter den Mauerrümmern hervorgezogen werden. Der Verunglückte war 52 Jahre alt und hinterläßt nebst der Witwe mehrere unverjorgte Kinder. Der Verletzte wurde ins Spital der Barmherzigen Brüder nach Kandia überführt, dürfte aber kaum mit dem Leben davontommen, da er eine tiefe Kopfwunde erlitt und ihm außerdem die unteren Extremitäten teilweise verlohrt wurden. — Der Abbrandler erleidet einen Schaden von 6000 K und ist nur auf 1000 K versichert. S.

(Ein hartnäckiger Selbstmordkandidat.) Ein in der Stadt arbeitender 25jähriger Bädergehilfe aus Unterfrain wurde in letzterer Zeit lebensüberdrüssig und beschloß, auf dieser Welt kein Brot mehr zu machen. Er nahm einen Strick sowie ein Fläschchen mit Essig und begab sich im Morgengrauen auf den Golovecberg. Dort fand er endlich einen geeigneten hohen Baum. Hoch oben auf ihm stehend, legte er sich den Strick um den Hals und befestigte ihn an einem Aste. Dann leerte er das „Giftfläschchen“, glitt halbtot vom Baume und blieb hängen. Aber nur einige Sekunden, denn der Strick riß entzwei und der Bäder lag unter dem Baume. Es mochte 3 Uhr nachmittags gewesen sein, als er sich wieder zu regen begann. Erwacht, sah er sich mit neugierigen Blicken um, dann aber kehrte er mit dem Strangulierungszeichen heim. Vorgerstern nachmittags verjuchte sich der Bursche neuerdings in seinem Schlafzimmer aufzuhängen, wurde aber daran noch rechtzeitig von seinen Kameraden gehindert. Der hartnäckige Selbstmordkandidat wurde sofort ins Krankenhaus überführt.

(Ein liederliches Kleeblatt.) Vorgestern nachmittags fanden sich in der Schulallee drei Männer behufs Beratung ein, wem sie zwei in einem Sack verwahrte Schweinshäute verkaufen könnten. Endlich faßte der 42jährige Tagelöhner Johann Pibernik aus Laib bei Mannsburg den Entschluß, die Schweinshäute zum Lederfabrikanten Polak an der Wiener Straße zu tragen. Da er sich in der Fabrik verdächtig benahm, schloß man Argwohn, weshalb man die Schweinshäute nicht kaufte. Aber erstatte Anzeige verfolgte ein Sicherheitswachmann den Verkäufer und traf ihn gerade in dem Augenblicke in der Cigalegasse an, als sich ihm zwei andere Männer anschlossen. Dem Sicherheitswachmann gelang es, nur den Mann mit dem Sack und den 28jährigen Tagelöhner Franz Kobilica aus Domzale zu verhaften. Der dritte Komplize, den die beiden Verhafteten nicht kennen wollten, wurde im Verbercheralbum ausgeforscht und dürfte bald verhaftet werden. Die Schweinshäute waren einem Selcher an der Poljanastraße gestohlen worden. Die beiden Diebe wurden heute dem Bezirksgerichte eingeliefert.

(Einbruch in eine Schmiedewerkstätte.) In einer der letzten Nächte brachen unbekannte Diebe in die Schmiedewerkstätte des Johann Meden in Rudnik ein und entwendeten daraus 15 verschiedenartige Bohrer, ferner Schneideisen und einen französischen Schlüssel im Werte von 200 K. Vor dem Anfaufe dieser Werkzeuge wird gewarnt.

(Diebstahl.) Der Tabaktrafikanter Ursula Bider am Untertrainer Bahnhofe wurde aus einer unversperrten Lade ein Betrag von 300 K entwendet. Tatverdächtig erscheint eine stiefbriefflich verfolgte Diebin.

(Kurliste.) In der Landes-Kuranstalt Reuhaus bei Gills sind in der Zeit vom 21. bis 25. Juli 85 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

(Wetterbericht.) Die Lage hat sich nicht stark geändert. Der hohe Druck im Westen hat sich zu einem leichten Keil ausgebildet. In Osterreich herrscht trübes, regnerisches Wetter, im Süden weht Bora. In Laibach war das Wetter gestern nachmittags bewölkt. Die Temperatur heute früh betrug 12,2 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 13,6, Klagenfurt 13,7, Görz 16,5, Triest 17,8, Pola 18,3, Abbazia 16,5, Agram 15,2, Sarajevo 13,0, Graz 15,4, Wien 15,2, Prag 15,1, Berlin 15,1, Paris 16,3, Nizza 19,0; die Höhenstationen: Obir 1,6, Semmering 10,0 Grad Celsius. — Wetterprognose der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie in Wien für heute: Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland: Abnehmende Bewölkung, mäßige Winde, milde, besseres, aber nicht beständiges Wetter, unbeständig.

(Der Beleidigungsprozeß des Schriftstellers May.) Der Beleidigungsprozeß, den der Reiseschriftsteller Karl May gegen den Arbeiter Krügel angestrengt hat, wurde am 9. d. M. in Hohenstein-Ernstthal verhandelt. Es kam ein gütlicher Vergleich zustande, demzufolge der Angeklagte erklärte, daß er bedauernd, dem Schriftsteller Lebius gegenüber diejenigen Äußerungen über Karl May gemacht zu haben, die Lebius in einer Flugschrift verwendet hat. Ferner erklärte der Angeklagte, daß er seine Behauptungen nicht aufrechterhalten könne und deshalb den Kläger um Verzeihung bitte. Sämtliche Kosten hat der Angeklagte zu tragen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Denkmals-Enttüllung.) Am 21. d. M. wird in Schwarzenberg ob Idria ein Denkmal des Kanonikus und Schriftstellers Dr. Franz Lampe festlich enttüllt werden.

(Das Ensemble des Agramer National-Theaters) hat mit den Proben für die sechs Festvorstellungen, die es gelegentlich des Regierungsjubiläums des Fürsten Nikolaus in Cetinje geben wird, begonnen. Als letzte Vorstellung werden die Künstler das vom Fürsten verfaßte Drama „Die Balkan-Kaiserin“ auführen.

(„Slovenski Sokol.“) Inhalt der Doppelnummer 7 und 8: 1.) Der Cillier Sokoltag. 2.) Das Turnen in ästhetischer Hinsicht. 3.) Gerätübungen. 4.) Übungen für das internationale Weturnen in Turin 1911. 5.) Anleitungen zum Cillier Sokoltag. 6.) Mitteilungen der Slovenschen Sokolvereine.

(„Wiener Mode.“) Im Herbst gibt es Wäsche zu erneuern, allerhand anzuschaffen und auch die für den Rest des Sommers bestimmte Garderobe wieder einigermaßen insfrisch zu setzen. Da kommt das eben erschienene Heft 22 der „Wiener Mode“ gut zu statten, das eine reiche Kollektion moderner Wäsche und einen dieses Gebiet ziemlich erschöpfenden einleitenden Artikel enthält. Der reizende farbige Umschlag des Heftes bringt wunderschöne Kurorttoiletten zur Ansicht, die schon als Vorläufer der Herbstmode zu betrachten sind; und im übrigen enthält das Heft wie gewöhnlich eine reiche Auswahl von Handarbeiten und Modedetails. Erwähnen wollen wir noch, daß der Unterhaltungsteil ein sehr gelungenes letztes Porträt Kaiser Franz Josefs I. mit erläuterndem Text zum 80. Geburtstag bringt, nebst weiteren unterhaltenden und belehrenden Beiträgen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Der 80. Geburtstag des Kaisers.

Wien, 11. August. Der Direktor der Medailleurschule Professor Marschall wurde von Seiner Majestät dem Kaiser mit der Aufgabe betraut, anlässlich des 80. Geburtstages eine Porträtplakete des Monarchen zu modellieren, welche als ein Geschenk des Monarchen für die Mitglieder des Kaiserhauses und für eine Anzahl von Hof- und Staatswürdenträgern bestimmt ist. Die Plakete ist in Bronze geprägt und vergoldet und zeigt den Monarchen im Profil in der Marschallsuniform. Die für die Mitglieder des Kaiserhauses bestimmte Plakete trägt in faksimilierten Schriftzügen des Monarchen die Worte „in treuer Zuneigung“, die andere Plakete trägt eine lateinische Widmunginschrift.

Wien, 11. August. Aus Anlaß des 80. Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers haben die Wiener Banken vereinbart, am 18. d. M. ihre Kassen um 1 Uhr nachmittags zu schließen.

Die Auflösung des kroatischen Landtages.

Agram, 11. August. Das kroatische Amtsblatt veröffentlicht heute nachmittags ein königliches Reskript, womit die Einberufung des Landtages der Königreiche Kroatien und Slavonien und Dalmatien für den 22. August verfügt wird, damit er eine weitere königliche Bottschaft anhöre. Im Sinne dieses Reskriptes hat der Präsident Dr. Medatović den Landtag für den 22. einberufen. In dem Einberufungsschreiben heißt es: „Zufolge der Allerhöchsten Entscheidung, sowie auf Grund der Zuschrift des Vauus vom heutigen, worin er mitteilt, daß Seine Majestät mit Allerhöchstem Reskript vom 8. August 1910 ihn ermächtigte, den Landtag der Königreiche Kroatien und Slavonien und Dalmatien am 22. August namens Seiner Majestät als aufgelöst zu erklären, herufe ich die feierliche Sitzung des Landtages für Montag den 22. um 10 Uhr vormittags in den Rathausaal der königlichen Frei- und Hauptstadt Agram ein.“

Spanien und der Vatikan.

Madrid, 11. August. Der Ministerpräsident hatte gestern abends mit dem spanischen Botschafter beim Vatikan Djeda eine Unterredung, nach der er sich dahin äußerte, er glaube nicht, daß Djeda nach Rom zurückkehren werde.

Die Entwaffnung in Mazedonien.

Konstantinopel, 11. August. Bisher wurden im Sandtschal Sutarı über 17.000 Gewehre eingesammelt.

Konstantinopel, 11. August. „Tanin“ spricht seine Entrüstung über das in den Londoner Blättern erschienene Kommuniqué der dortigen bulgarischen Gesandtschaft aus, worin die Erklärung der türkischen Botschaft in London, die sich gegen die Behauptungen von Gewalttaten bei der Entwaffnung der mazedonischen Bevölkerung richtet, als den Tatsachen widersprechend bezeichnet und eine Untersuchung der bulgarischen Beschwerden durch den englischen Korrespondenten angeregt wird. Ebenso wendet das Blatt sich gegen den Artikel des „Prepovec“, der eine Untersuchung dieser Beschwerden durch eine dritte Regierung verlangt hat. Das Blatt fordert die Öffentlichkeit auf, sofort in Sofia Aufklärungen zu verlangen.

Persien.

Teheran, 11. August. Die persische Regierung hat sich bereit erklärt, sämtliche Verluste zu ersetzen, welche die russischen Untertanen bei der am vergangenen Sonntag durch die Bachtaren erfolgten Plünderung ihrer Häuser erlitten haben.

Duell.

Budapest, 11. August. Zwischen dem Grafen Julius Cselenics und dem Hufarenleutnant Stephan Nezel fand heute infolge eines Renkontres in einem Bergnützungslokal ein Pistolenduell statt, das unblutig verlief. Hierauf erfolgte ein Säbelduell, wobei Graf Cselenics an der Brust schwer, Nezel am Kopfe leicht verletzt wurde.

Unwetter in Ungarn.

Budapest, 10. August. In Barcs und Großwardein ging ein wolkenbruchartiger Regen mit Hagelschlag nieder, welcher an den Obst- und Weingärten großen Schaden anrichtete.

Gyegg, 11. August. Gestern gegen 1 Uhr nachmittags ging über Cetin ein heftiges Unwetter nieder, bei dem große Hagelschloßen fielen. Ein orkanartiger Wind riß die Hausdächer los und zertrümmerte Fensterscheiben. Die Mais- und Hanfkulturen erlitten bedeutenden Schaden.

Schwerer Unfall in einem Eisenwerke.

Dortmund, 11. August. Im Drahtwalzwerke der Eisen- und Stahlwerke Hösch zersprang heute früh ein Schwungrad. Durch weggeschleuderte Teile des Rades wurden zwei Arbeiter getötet und fünf Arbeiter verletzt, darunter einige schwer.

Die Pest.

Konstantinopel, 11. August. Gestern ereignete sich in Baffrah ein Pestfall.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 11. August. Ditaro, Priv., mit Tochter, Cincinnati, Ohio U. S. A. — Baron Haerdtel, Priv.; Yappan, Priv., mit Frau; Mayer, Priv.; Wallner, Insp.; Schubert, Sabely, Rde., Wien. — Ritter von Hoffinger, k. u. k. Rittmeister i. R., Schloß Oberadenstein. — Mirovic, k. u. k. Leutnant, Tulln. — Freyberger, Direktor, mit Frau; Dr. Freyberger, Auskultant, Radkersburg. — Szigparto, kgl. ung. Stabesbeamter, mit Frau, Finne. — Gorup, Realitätenagent, Görz. — Kerschbaum, Kroyer, Gymn.-Stud., Baden. — Watonig, Rfm., St. Martin bei Litzai. — Pollak, Rfm., Mitrovica. — Hanns, Rfm., München. — Foerster, Rfm., Wiesbaden. — Faak, Rfm.; Cochen, Beamt., mit Frau; Lubich, Rde., mit Frau; Schumann, Rde., Triest. — Zwiebal, Kelttscha, Rde., Graz. — Neher, Rde., Seebach bei Villach. — Fried, Rde.; Capel, Geschäftsmann, Budweis. — Rosenberger, Rfm., Agram.

Grand Hotel Union.

Am 10. August. Falk, Generalsekretär, Sektionschef; Czner, Oberleutnantauditor; Goldschmid, Bipper, Lehnhöfer, Huber, Sonnenschein, v. Pöcher, Roder, Lipschitz, Weinberger, Wantoch, Groß, Humberger, Hod, Rde., Wien. — Svoboda, Adjunkt, Elbkefstelek. — Volgy, Oberlehrer, Gend. blat. Sofal. — Danzinger, Priv., Neutitschein. — Dr. Battista; Schid, Rde., Prag. — Ungar, Oberlehrer; Nitolay, Pollak, Rde., Graz. — Jlić, Handelschuldirektor, Bihac. — Reksadić, Bankdirektor; Kostrenčić, Bibliothekar; Vuzdaric, Rde., Agram. — Obermayer, Redakteur, Wien. — Drahus, Architekt; Böhm, Direktor, Hohenmauth. — Dr. Antolinčić, Professor, Zara. — Dr. Lenarčič, Kaplan, Osenblat. — Benedicic, Pfarrer, Schwarzenberg. — Gorup, Generaldirektor; Blan, Rfm., Triest. — Baron v. Tauchitz, Rgt., Bogtsbnigge. — Dr. Kulovec, Professor, Toplice. — Zusi, Pfarrer, Heil. Geist. — Gebasck, Pfarrer, Billichgraz. — Urbančić, Großgrundbesitzer, Schloß Thurn. — Gobelar, Kaplan, Soderstschitz. — Bayer, Pfarrer; Tauschitz, Gasthofbesitzerin, Grafenstein. — de Verec, Schulinspektorsgattin, Ugos. — Jozer, Priv., Budapest. — Koloman, Rfm., Sissek. — Weiß, Rfm., Hohenmantel. — Buchreiner, Mediziner, Triest. — Schleginger, Rde., Trencsin. — Hörmann, Rde., Töplitz. — Mollinek, Richter, Sofal.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
11.	2 U. N.	733.3	19.1	windstill	bewölkt	
	9 U. M.	35.6	16.0	NW. schwach	teilw. bew.	
12.	7 U. F.	39.0	12.2	SW. schwach	Rebel	0.4

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 16.2°, Normale 19.2°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der krainischen Sparte 1897.)

(Ort: Gebände der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 7. August gegen 21 Uhr* 45 Minuten Fernbebenaufzeichnung in Tarent, Rocca di Papa und Roncalieri.

Bodennunruhe: schwach.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Krapina-Zöplitz. Unter anderen Kurgästen sind zum Kurgebrauche eingetroffen: Herr Peter Kilić, k. u. k. General d. R. aus Wien, Herr Alexander Graf Christallnigg, k. u. k. Hauptmann im Generalstabe aus Krafau, Herr G. V. Everts, Bankier aus Silbersum (Niederlande), Fr. Elisabeth Everts, Private aus Silbersum (Niederlande), Fr. Jakob Crookewit, Private aus Amsterdam (Niederlande), Frau Berta G'antichnig, k. u. k. Oberstens Gattin aus Klagenfurt, Herr August Kreschmer, Oberregisseur am Neuen Operentheater aus Leipzig, Frau Marie Münzl von Münzthal, k. u. k. Generals Witwe mit Fr. Tochter aus Graz, Frau Baronin Katinla Pšivkovic mit Kammerfräulein aus Agram, Herr Dr. Karl Hunger, k. k. Hof- und Ministerialrat mit Frau Gemahlin aus Wien, Herr Andra Urbonis, Großindustrieller mit Frau Gemahlin aus Ubine (Italien), Herr Ivan Minaric, Staatsrat aus Tula (Rußland), Frau Amalie Friedrich-Waterna, k. k. Kammerfängerin aus Wien, Herr Friedrich Böhmler aus Großni (Kryland), Mrs. Karla D. Poblescel, Private aus Chitago (U. S. A.) (2941)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 11. August 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Dixieren Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld d. i. Reichsrate', 'Eisenbahn-Staatsschulden', 'Andere öffentliche Anleihen', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Aktien', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechslergeschäft, located at Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parte.'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 182. Freitag den 12. August 1910.

Erkenntnis. Pr. VII 42/10/1. Zum Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das I. L. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der I. L. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: I) Der Inhalt der in der Nummer 160 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden Zeitschrift 'Jutro' auf der zweiten Seite abgedruckten Notiz mit der Aufschrift: 'Schwarzova revolucija v Ljubljani' beginnend mit 'Baron Schwarz bi rad' und endend mit 'kot zasluži tak človek!' begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G. II) Der Inhalt der auf derselben Seite der genannten Zeitschrift abgedruckten Notizen: a) mit der Aufschrift 'Kakih sredstev se poslužujejo ljubljanski nemški trgovci' beginnend mit 'Pred enim tednom' endend mit 'preslepili slovenske odjemalce'; b) mit der Aufschrift 'Zalostno priznanje' beginnend mit 'Poroča se nam' endend mit 'v slovenske kočje' begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 302 St. G. Es werde demnach zufolge des § 489 St. P. O. die von der I. L. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 160 der Zeitschrift 'Jutro' vom 10. August 1910 bestätigt, und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862 Nr. 6, R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Saßes der beanstandeten Notizen erkannt. Laibach, am 10. August 1910.

(2937) Firm. 693 Gen. I 49/17 Kundmachung. Eingetragen wurde in das Genossenschaftsregister bei der Firma Arbeiter Konsum-Verein der Gewerkschaft Sagor reg. Gen. mit beschr. Haftung, über Beschluß der Generalversammlung vom 14. Mai 1910, daß Johann Tausar II und Kaspar Majdic aus dem Vorstände ausgetreten, dagegen Martin Repovš III,

Maschinist, und Vinzenz Bukovšec, Aufseher, beide in Sagor, als Vorstandsmitglieder eingetreten sind. R. L. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abt. III., am 8. August 1910.

(2935) E 108/10 11 Dražbeni oklic. Po zahtevanju Ivo Bakovnika c. kr. notarja v Metliki, bo dné 19. septembra 1910,

dopoldne ob 9. uri, pri spodaj označeni sodniji, v izbi št. 30, v dražba zemljišča vl. št. 1254 kat. obč. Drašiči, obstoječega iz ene vinogradne in ene stavbne parcele s hišo brez pritiklin. Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 722 K 86 h. Najmanjši ponudek znaša 481 K 91 h; pod tem zneskom se ne prodaje. Dražbene pogoje, ki se s tem odobre in listine, ki se tičejo nepremičnin (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike i. t. d.) smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj označenem sodniji, v izbi št. 22 med opravnimi urami. Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same. O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne

stanujejo v okolišu spodaj označene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vroče. Določitev dražbenega obroka je zaznamovati v bremenskem listu vložka za nepremičnino, ki jo je prodati na dražbi. C. kr. okrajna sodnija v Metliki, oddelek III., dne 1. avgusta 1910.

(2940) E 146/10 12 Dražbeni oklic. Dne 6. septembra 1910, dop. ob 11. uri, bo pri spodaj označeni sodniji, v izbi št. 3, dražba zavezancu lastnega zemljišča vložna št. 709 k. o. Senuše, obstoječega iz parc. št. 2122/8, njiva, in parc. št. 2122/9 stavbišče hiša št. 1 v Veliki vasi s pritlikino vred, ki sestoji iz ene krave. Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 2580 K, pritliklini na 200 K. Najmanjši ponudek znaša 1853 K 32 v; pod tem zneskom se ne prodaje. Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnine, se smejo pregledati pri spodaj označenem sodniji, v izbi št. 3. Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same. O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne

stanujejo v okolišu spodaj označene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vroče. C. kr. okrajna sodnija Krško, oddelek II., dne 7. julija 1910.

(2938) Firm. 801 Gen. I 118/33 Razglas. Vpisalo se je v zadržni register pri firmi: Slovensko delavsko stavbeno društvo v Ljubljani, vpisana zadruga z neom. zavezó, temeljem zapisnika o obč. zboru z dne 11. julija 1910, da je izstopil iz načelstva Peter Bizjak, vstopil pa dr. Janez Ev. Krek, drž. in deželni poslanec v Ljubljani. C. k. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 8. avgusta 1910.

(2927) 3-1 T 12/10/2 Amortisierung. Auf Ansuchen der Emilie Paulichievich in Pola wird das Verfahren zur Amortisierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angebl. in Verluft geratenen Laibacher Loses aus dem Jahre 1879 Nr. 4319 pr 20 fl. = 40 K eingeleitet. Der Inhaber dieses Loses wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen geltend zu machen, widrigens das Los nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde. R. L. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 6. August 1910.

(2927) 3-1 T 12/10/2 Amortisierung. Auf Ansuchen der Emilie Paulichievich in Pola wird das Verfahren zur Amortisierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angebl. in Verluft geratenen Laibacher Loses aus dem Jahre 1879 Nr. 4319 pr 20 fl. = 40 K eingeleitet. Der Inhaber dieses Loses wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen geltend zu machen, widrigens das Los nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde. R. L. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 6. August 1910.

(2927) 3-1 T 12/10/2 Amortisierung. Auf Ansuchen der Emilie Paulichievich in Pola wird das Verfahren zur Amortisierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angebl. in Verluft geratenen Laibacher Loses aus dem Jahre 1879 Nr. 4319 pr 20 fl. = 40 K eingeleitet. Der Inhaber dieses Loses wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen geltend zu machen, widrigens das Los nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde. R. L. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 6. August 1910.

(2927) 3-1 T 12/10/2 Amortisierung. Auf Ansuchen der Emilie Paulichievich in Pola wird das Verfahren zur Amortisierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angebl. in Verluft geratenen Laibacher Loses aus dem Jahre 1879 Nr. 4319 pr 20 fl. = 40 K eingeleitet. Der Inhaber dieses Loses wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen geltend zu machen, widrigens das Los nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde. R. L. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 6. August 1910.

(2927) 3-1 T 12/10/2 Amortisierung. Auf Ansuchen der Emilie Paulichievich in Pola wird das Verfahren zur Amortisierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angebl. in Verluft geratenen Laibacher Loses aus dem Jahre 1879 Nr. 4319 pr 20 fl. = 40 K eingeleitet. Der Inhaber dieses Loses wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen geltend zu machen, widrigens das Los nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde. R. L. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 6. August 1910.

(2927) 3-1 T 12/10/2 Amortisierung. Auf Ansuchen der Emilie Paulichievich in Pola wird das Verfahren zur Amortisierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angebl. in Verluft geratenen Laibacher Loses aus dem Jahre 1879 Nr. 4319 pr 20 fl. = 40 K eingeleitet. Der Inhaber dieses Loses wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen geltend zu machen, widrigens das Los nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde. R. L. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 6. August 1910.

(2927) 3-1 T 12/10/2 Amortisierung. Auf Ansuchen der Emilie Paulichievich in Pola wird das Verfahren zur Amortisierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angebl. in Verluft geratenen Laibacher Loses aus dem Jahre 1879 Nr. 4319 pr 20 fl. = 40 K eingeleitet. Der Inhaber dieses Loses wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen geltend zu machen, widrigens das Los nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde. R. L. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 6. August 1910.

(2927) 3-1 T 12/10/2 Amortisierung. Auf Ansuchen der Emilie Paulichievich in Pola wird das Verfahren zur Amortisierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angebl. in Verluft geratenen Laibacher Loses aus dem Jahre 1879 Nr. 4319 pr 20 fl. = 40 K eingeleitet. Der Inhaber dieses Loses wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen geltend zu machen, widrigens das Los nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde. R. L. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 6. August 1910.

(2927) 3-1 T 12/10/2 Amortisierung. Auf Ansuchen der Emilie Paulichievich in Pola wird das Verfahren zur Amortisierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angebl. in Verluft geratenen Laibacher Loses aus dem Jahre 1879 Nr. 4319 pr 20 fl. = 40 K eingeleitet. Der Inhaber dieses Loses wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen geltend zu machen, widrigens das Los nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde. R. L. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 6. August 1910.

(2938) Firm. 801 Gen. I 118/33 Razglas. Vpisalo se je v zadržni register pri firmi: Slovensko delavsko stavbeno društvo v Ljubljani, vpisana zadruga z neom. zavezó, temeljem zapisnika o obč. zboru z dne 11. julija 1910, da je izstopil iz načelstva Peter Bizjak, vstopil pa dr. Janez Ev. Krek, drž. in deželni poslanec v Ljubljani. C. k. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 8. avgusta 1910.

(2927) 3-1 T 12/10/2 Amortisierung. Auf Ansuchen der Emilie Paulichievich in Pola wird das Verfahren zur Amortisierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angebl. in Verluft geratenen Laibacher Loses aus dem Jahre 1879 Nr. 4319 pr 20 fl. = 40 K eingeleitet. Der Inhaber dieses Loses wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen geltend zu machen, widrigens das Los nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde. R. L. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 6. August 1910.

(2927) 3-1 T 12/10/2 Amortisierung. Auf Ansuchen der Emilie Paulichievich in Pola wird das Verfahren zur Amortisierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angebl. in Verluft geratenen Laibacher Loses aus dem Jahre 1879 Nr. 4319 pr 20 fl. = 40 K eingeleitet. Der Inhaber dieses Loses wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen geltend zu machen, widrigens das Los nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde. R. L. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 6. August 1910.

(2927) 3-1 T 12/10/2 Amortisierung. Auf Ansuchen der Emilie Paulichievich in Pola wird das Verfahren zur Amortisierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angebl. in Verluft geratenen Laibacher Loses aus dem Jahre 1879 Nr. 4319 pr 20 fl. = 40 K eingeleitet. Der Inhaber dieses Loses wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen geltend zu machen, widrigens das Los nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde. R. L. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 6. August 1910.

(2927) 3-1 T 12/10/2 Amortisierung. Auf Ansuchen der Emilie Paulichievich in Pola wird das Verfahren zur Amortisierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angebl. in Verluft geratenen Laibacher Loses aus dem Jahre 1879 Nr. 4319 pr 20 fl. = 40 K eingeleitet. Der Inhaber dieses Loses wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen geltend zu machen, widrigens das Los nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde. R. L. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 6. August 1910.

(2927) 3-1 T 12/10/2 Amortisierung. Auf Ansuchen der Emilie Paulichievich in Pola wird das Verfahren zur Amortisierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angebl. in Verluft geratenen Laibacher Loses aus dem Jahre 1879 Nr. 4319 pr 20 fl. = 40 K eingeleitet. Der Inhaber dieses Loses wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen geltend zu machen, widrigens das Los nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde. R. L. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 6. August 1910.

(2927) 3-1 T 12/10/2 Amortisierung. Auf Ansuchen der Emilie Paulichievich in Pola wird das Verfahren zur Amortisierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angebl. in Verluft geratenen Laibacher Loses aus dem Jahre 1879 Nr. 4319 pr 20 fl. = 40 K eingeleitet. Der Inhaber dieses Loses wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen geltend zu machen, widrigens das Los nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde. R. L. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 6. August 1910.

(2927) 3-1 T 12/10/2 Amortisierung. Auf Ansuchen der Emilie Paulichievich in Pola wird das Verfahren zur Amortisierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angebl. in Verluft geratenen Laibacher Loses aus dem Jahre 1879 Nr. 4319 pr 20 fl. = 40 K eingeleitet. Der Inhaber dieses Loses wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen geltend zu machen, widrigens das Los nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde. R. L. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 6. August 1910.

(2927) 3-1 T 12/10/2 Amortisierung. Auf Ansuchen der Emilie Paulichievich in Pola wird das Verfahren zur Amortisierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angebl. in Verluft geratenen Laibacher Loses aus dem Jahre 1879 Nr. 4319 pr 20 fl. = 40 K eingeleitet. Der Inhaber dieses Loses wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen geltend zu machen, widrigens das Los nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde. R. L. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 6. August 1910.

(2927) 3-1 T 12/10/2 Amortisierung. Auf Ansuchen der Emilie Paulichievich in Pola wird das Verfahren zur Amortisierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angebl. in Verluft geratenen Laibacher Loses aus dem Jahre 1879 Nr. 4319 pr 20 fl. = 40 K eingeleitet. Der Inhaber dieses Loses wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen geltend zu machen, widrigens das Los nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde. R. L. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 6. August 1910.

(2927) 3-1 T 12/10/2 Amortisierung. Auf Ansuchen der Emilie Paulichievich in Pola wird das Verfahren zur Amortisierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angebl. in Verluft geratenen Laibacher Loses aus dem Jahre 1879 Nr. 4319 pr 20 fl. = 40 K eingeleitet. Der Inhaber dieses Loses wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen geltend zu machen, widrigens das Los nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde. R. L. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 6. August 1910.

(2927) 3-1 T 12/10/2 Amortisierung. Auf Ansuchen der Emilie Paulichievich in Pola wird das Verfahren zur Amortisierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angebl. in Verluft geratenen Laibacher Loses aus dem Jahre 1879 Nr. 4319 pr 20 fl. = 40 K eingeleitet. Der Inhaber dieses Loses wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen geltend zu machen, widrigens das Los nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde. R. L. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 6. August 1910.